

Perry Rhodan

Meister der Insel - Extended

TCE



Michael Pfrommer

Kurt Kobler

Andromeda-Cargo

Die GOOD HOPE ist auf Kurs

Der Kampf der Zeitreisenden beginnt

ANDROMEDA- CARGO

von
**Michael Pfrommer
und
Kurt Kobler**

Ein
**Perry Rhodan
Fanprojekt**

zum Zyklus
Meister der Insel

(c) Andromeda-Cargo, Terralischer Club Eden, 2021

Für
Thomas Röhrs

der unsere Geschichten in gänzlich neue Bilder goss

(c) Andromeda-Cargo, Terranischer Club Eden, 2021

Perry Rhodan

MEISTER DER INSEL - Extended

Autoren:
Michael Pfrommer
Kurt Kobler

Andromeda-Cargo

Die GOOD HOPE ist auf Kurs
Der Kampf der Zeitreisenden beginnt

2404 n. Chr. gelang es den Mdl, die CREST III in die alt-lemurische Vergangenheit des Jahres 49.988 v. Chr. zu schleudern, und von Andromeda in die Milchstraße zu versetzen.

Um die CREST nach Andromeda zurückzubringen, sandte das Flottenkommando den Tender DINO III mit neuen Kalup-Konvertern in die alt-lemurische Vergangenheit. Doch das Flaggschiff hatte mittlerweile einen Zeitsprung von 500 Jahren vollzogen, sodass die DINO III die CREST verpasste. Da startete ein Teil der Tenderbesatzung mit der Korvette GOOD HOPE zu einem verwegenen Dilationsflug, um die 500 Jahre innerhalb weniger Flugjahre zu überbrücken. Die Mission wurde zu einem Flug in die Geschichtsbücher und veränderte die Geschichte in zwei Universen. Zwar kehrte die GOOD HOPE niemals zur DINO III zurück, aber die Besatzung legte letztlich die Grundlagen für den Bau von OLD MAN, dem größten Raumschiff, das die Menschheit je konstruierte.

Die überragende Bedeutung der GOOD HOPE bleibt allerdings nicht unbeachtet, und so entbrennt an Bord der Kampf der Zeitreisenden. Wollen sie die Zukunft retten oder verhindern?

1. Geiselnahme

An Bord der GOOD HOPE. 49.883 v. Chr.

‚Wachen Sie auf, Sir!‘, mahnte James. ‚Das Drama beginnt in zwölf Minuten!‘

Lennon kämpfte mit seiner bleiernen Müdigkeit. Die Stimme seines positronischen Butlers drang nur mühsam in sein schlaftrunkenes Bewusstsein.

‚Sir, es ist gleich soweit!‘ Jetzt klang James schon deutlich alarmierter.

Was war soweit? Lennon glaubte, durch dichten Nebel zu irren, er konnte kaum klar denken.

‚Wir schreiben den 16. Mai des Jahres 49.883 v. Chr., Sir. Wir befinden uns etwa hundert Jahre in der Relativzukunft. Es ist jetzt 16:32 Uhr. Die Situation auf der GOOD HOPE wird in elf Minuten eskalieren!‘

16:32 Uhr? Großer Gott! Lenmons Bestürzung war so groß, dass er endlich seine Benommenheit abschüttelte. Er krümmte sich sogar zusammen, wenn auch nur in seiner Fantasie. Denn der einstige Sergeant Festus Lennon besaß schon seit Jahrtausenden keinen Körper mehr. Er bestand nur noch aus einem Gehirn, er war ein Cyborg, der zuletzt in höchster Not sogar seine angestammte Roboterhülle aufgeben musste. Nun steckte sein Gehirn zusammen mit seinem positronischen Butler in einem klobigen Arbeitsroboter von fast vier Metern Höhe, in dem er sich wie in einem Gefängnis fühlte.

Aber das ließ sich nicht ändern. Schließlich hatte ihn sein Begleiter Ron-Log beim Start der GOOD HOPE in

letzter Sekunde auf die Korvette teleportiert. Dort hatten sie sich bei der Hydraulik einer Landestütze versteckt. Schon als die Korvette wenig später der Lichtmauer entgegenraste, hatte Lennon endgültig seiner Müdigkeit Tribut zollen müssen. James hatte die Wache übernommen, wie so oft in den zwölf Monaten danach. Damals war Lennon in einem Tiefschlaf versunken, der eher einer Bewusstlosigkeit glich.

Zu seinem Leidwesen benötigte er seit Jahren kontinuierlich mehr Schlaf. Kein Wunder, war er doch mittlerweile 7500 Erdenjahre alt. Zwar hätte ihm James Aufputschmittel verabreichen können, aber Lenmons medizinischer Vorrat war seit der Trennung von seinem vertrauten Robotkörper noch beschränkter als ohnehin, sodass er sich seine Medikamente für Notfälle aufsparen wollte.

Konsequenterweise litt er jetzt unter einem hämmernden Kopfschmerz, sodass er alle Mühe hatte, sich nun auf seinen Begleiter zu konzentrieren. Dr. Ron Fox, seines Zeichens Archäologe, war mittlerweile ‚angeschaltet‘ worden, und redete wie ein Wasserfall auf ihn ein.

Im Grunde waren sie Brüder im Geiste. Doch während Lennon immer noch als menschliches Gehirn existierte, war der Verstand des Archäologen unlängst digitalisiert worden. Konsequenterweise kannte er auch keine normale Müdigkeit. Um sich nicht zu Tode zu langweilen, hatte er sich während der letzten Monate immer wieder abgeschaltet. Doch nun war Rons Erregung mit Händen zu greifen. Im Grunde erstaunlich, dass eine digitalisierte Intelligenz überhaupt noch Gefühle artikulieren konnte. Vielleicht verdankte er dies seinem biopositronischen Partner Log, mit dem er mittlerweile eine

Gemeinschaftsintelligenz bildete, die sich Ron-Log nannte. Beide Individuen bewohnten einen winzigen Roboter von etwa fünfzig Zentimetern Höhe und beeindruckenden Parafähigkeiten. Log war sowohl Telepath wie auch Telekinet und Teleporter. Ein Psi-Roboter in Gestalt einer Riesenbiene, ein Kunst-Geschöpf, das Lennon von der ersten Sekunde an fasziniert hatte.

Für den im 20. Jahrhundert aufgewachsenen Archäologen musste dies eine gespenstische Situation sein. Zudem hatte er Jahrhunderte auf der MdI-Zentralwelt im Tiefschlaf gelegen und war erst 2406 n. Chr. unter den Schläfern von Tamanium erwacht. Allerdings in einem biologischen Körper, der nicht sein eigener war, was ihm zunächst weidlich unklar blieb. Nach seinem Erwachen fungierte Ron als Tarnexistenz für Faktor XIV, den Strategen

der MdI, allerdings ohne von seiner unfreiwilligen Rolle auch nur die geringste Ahnung zu haben. Nie im Leben wäre er auf die Idee gekommen, dass sich in seinem Kopf eine zweite Intelligenz verbarg.

Als er schließlich aus dem Gehirn des Meisters vertrieben wurde, gab ihn dieser der Vernichtung preis. Ron war allein durch den Transfer in Logs Biopositronik gerettet worden.

Lennon hatte nie darüber gesprochen, aber schließlich kannte er die geheimen Verlautbarungen der Flotte aus dem Jahr

2404 n. Chr. Die Unterlagen waren der Besatzung der DINO III vor ihrem schicksalhaften Flug in die alt-lemurische Vergangenheit zur Verfügung gestellt worden. In diesen Annalen wurde ein kichernder Psi-Roboter erwähnt, den Gucky Lucky Log getauft hatte. Lennons Erinnerung nach sah dieser Roboter genauso aus wie Ron-Log, sozusagen eineiige Zwillinge.

Andererseits hatte der Archäologe offensichtlich keine Erinnerungen an einen Lucky Log. Das

konnte nur bedeuten, dass die Ereignisse des Jahres 2404 n. Chr. aus der Sicht dieses seltsamen Geschöpfes noch in der Zukunft lagen.

„In der Kabine des Kommandanten bahnt sich etwas an“, berichtete Ron ganz unerreicht von Lennons Gedankenflug. „Die Livebilder werden über den Bordkanal übertragen, und zwar ohne Wissen Captain Fanthers. Em-

pfangen Sie diesen Bordkanal? Ja? Okay. Dann erst mal kurz unser Status. Während der letzten Monate ist niemand auch nur in unsere Nähe gekommen. Auch der MdI und die beiden halutischen Herrscher blieben bisher passiv. Ich habe immer noch keine Vorstellung, was sie im Schilde führen könnten. Unsere 31 Mann starke Besatzung hatte bisher wohl keine Ahnung, dass sich drei dämonische Kreaturen an Bord verbergen, doch dürfte Captain Fanther mittlerweile Verdacht geschöpft haben.

Die Hauptpersonen des Romans:

Ron-Log – Der Archäologe verhandelt mit einem Uleb.

Festus Lennon – Der Cyborg kennt die Zukunft.

Syntha – Der Körper von Faktor I ist verführerisch.

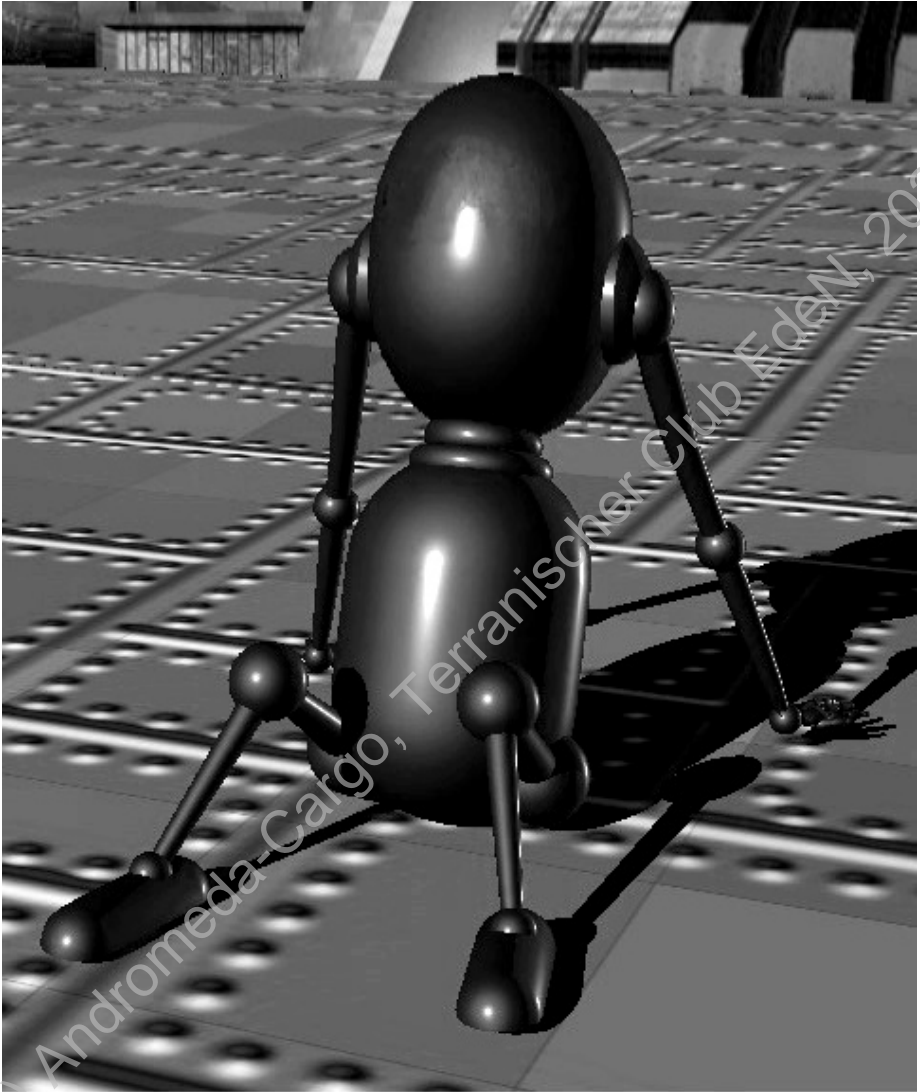
Thalestris – Die Skythin fasst neuen Mut.

Tolot-12 – Der Haluter begegnet einem neuen Mdl.

Dr. Georg Barz – Der Mediziner ist nicht, was er scheint.

Rog Fanther – Der Kommandant der GOOD HOPE wird erpresst.

Kurth – Der Gohk bändigt die halutischen Herrscher.



Wahrscheinlich hat er deshalb zwei seiner Offiziere in seine Kabine gebeten. Wie viel er tatsächlich weiß, werde ich auf telepathischem Wege erfahren.“

Lennon hörte ihm zu und starrte doch nur auf seine imaginäre Uhr. Noch sieben

Minuten bis zur Katastrophe, und er durfte seinem Begleiter nichts verraten. Anderenfalls hätte dieser vielleicht eingegriffen und den Zeitstrom verändert.

Der Archäologe kicherte unmotiviert und Lennon fühlte sich erneut an Lucky

Log erinnert. Bei dem Auflachen handelte es sich um einen digitalen Reflex, den Ron auch mit Logs Hilfe bisher nicht unter Kontrolle bekam. Lennon nervte dieses ständige Gekicher, und der Archäologe hasste dafür Lennons sinnliche Frauenstimme, die er seit einigen Jahren für sich entwickelt hatte. Eine feste Geschlechtsdefinition kannte er schon seit Jahrtausenden nicht mehr.

„Wir fliegen jetzt seit einem Jahr mit hochrelativistischer Geschwindigkeit“, erläuterte Ron fasziniert. „Und zwar dicht unterhalb der Lichtmauer. Deshalb verstrich für uns nur ein einziges Jahr, während auf Ihrem Flottentender bereits ein ganzes Jahrhundert ins Land zog. Die Besatzung der DINO III ist längst verstorben, der Tender kreist mittlerweile als Totenschiff um die planetenlose Sonne Profus und wartet auf die CREST III, die in vierhundert Jahren eintreffen wird.“

Angepasst an die DINO III schreiben wir hier somit das Jahr 49.883 v. Chr. Irrendwie irre.“ Er kicherte schon wieder. „In meiner aktiven Archäologenzeit auf der guten alten Erde war mir das Prinzip der Zeitdilatation nur in groben Zügen geläufig. Wirklich verstanden habe ich es nie. Und heute kann ich alle Dilatationseffekte sozusagen im Kopf ausrechnen, mit Logs Hilfe natürlich. Das macht den Effekt der Zeitverschiebung indes nicht weniger unheimlich.“

Lennon war mit seinen Gedanken weit entfernt. Schließlich kam die Katastrophe unaufhaltsam näher. „Sie haben recht, Dr. Fox. Auch ich kämpfe mittlerweile mit einem gespenstischen Problem. Schließlich habe ich meine Kameraden von der DINO III gerade erst nach 7500 Jahren wiedergesehen und heute muss ich akzeptieren, dass sie schon wieder tot sind. Fühle mich

beinahe wie in diesem uralten Seeräuber-märchen von Wilhelm Hauff. Kennen Sie das? Jemand rettet sich an Bord eines geheimnisvollen Piratenschiffs. Die gesamte Besatzung scheint sich gegenseitig umgebracht zu haben. Doch als die Dunkelheit hereinbricht, erwacht die Crew zu gespenstischem Leben, allerdings nur, um sich noch in dieser nämlichen Nacht zu entzweien. Ein Zwist so furchtbar, dass sie sich aufs Neue abschlachten und den Kapitän an den Mast nageln. Als die Sonne aufgeht, sind sie alle tot. Doch in der nächsten Nacht beginnt der Albtraum aufs Neue und das wiederholt sich nun Nacht für Nacht ...“

„Okay“, unterbrach ihn der Archäologe. „Für Märchen haben wir noch jede Menge Zeit. Ich muss jetzt näher an Fanthers Quartier heran. Von hier aus kann ich unsere telepathischen Fähigkeiten nicht zur Gänze ausspielen. Melde mich.“ Er teleportierte mit einem kurzen Aufkichern und die Luft ploppte in das jäh entstandene Vakuum. Lennon war allein und fühlte sich elender denn je. Zum einen wegen seiner Kopfschmerzen, zum anderen wegen der Uhrzeit.

Zudem war er zur Untätigkeit verdammt. Schließlich hatte er sein Gehirn schon vor einem Jahr in einen Roboter dieser halutischen Herrscher implantiert, die von den frühen Bestien mit Göttern gleichgesetzt wurden. Die ungeschlachte Maschine von über vier Metern Höhe war als Cyborg-Körper vollkommen ungeeignet. Eine Kontrolle des grünen Roboters war nur möglich gewesen, weil Lennons kegelförmige Gehirnkapsel im dornartig ausgezogenen Ende eine kleine, jedoch hochkomplexe Positronik enthielt, die der einstige Sergeant der DINO III als Butler bezeichnete. Codename James. Nicht

sonderlich originell, aber vielsagend. Letztlich war es James, der dieses grüne Monstrum steuerte.

Zu allem Überfluss war Lennons provisorischer Körper so klobig, dass er in seinem engen Versteck gefangen war. Ron-Log hatte ihn hineinteleportiert, und Lennon konnte seinen Zufluchtsort auch nur mit Hilfe des Archäologen verlassen. Das Versteck war keine acht Quadratmeter groß und die Untätigkeit des letzten Jahres wäre unerträglich gewesen, hätte Lennon nicht die meiste Zeit im Tiefschlaf gelegen, während sich Ron Fox ‚abgeschaltet‘ hatte. In diesen Perioden hatte Log über den Archäologen gewacht, so wie Butler James über seinen Lennon.

‚Sir‘, mahnte James. ‚16:40 Uhr! Was gedenken Sie, zu unternehmen? Die Ereignisse überschlagen sich in spätestens zwei Minuten.‘

Lennon schluckte hektisch, obwohl er gar keinen Mund besaß. Phantomreflex nannte man so etwas in der Medizin. Aber dann nahm das Szenario in der Kabine des Kommandanten all seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er blickte in einen Raum von etwa fünf auf sieben Metern. Für die begrenzten Raumverhältnisse der Korvette war das ein Luxusapartment, wobei zwei Wände mit Kommunikationseinheiten ausgestattet waren. Im Grunde war das eine private Kommandozentrale, um die GOOD HOPE im Notfall von dieser Kabine aus zu steuern. Rog Fanther, einstmals Erster Offizier des Flottentenders DINO III, war ein relativ kleiner, jedoch drahtiger Mann, der sich angewöhnt hatte, mit betont kräftiger Stimme zu sprechen. Ron Fox bezeichnete ihn spöttelnd als Mini-Alexander. Eine Anspielung auf Alexander d. Gr., der ebenfalls von zierlicher Statur gewesen sein sollte

und dies mit einer besonders herrischen Ausdrucksweise kompensierte.

Fanther begrüßte gerade zwei Besucher. Major Gus Barnard war ein hochgewachsener, hagerer Mann. Der ehemalige Wissenschaftsoffizier der DINO III fungierte auf der Korvette mittlerweile als Erster Offizier, obwohl er eigentlich einen höheren Rang bekleidete. Allerdings besaß er keinerlei Erfahrung in der Führung von Raumschiffen, sodass man sich auf diese Aufgabenteilung geeinigt hatte.

Begleitet wurde Barnard von Leutnant Chris Sendling. Der untersetzte, jedoch durchaus athletische Mann war um die Dreißig und fuhr sich ständig durch sein kurzes Blondhaar. Alle drei waren sie sichtlich nervös.

Captain Fanther kontrollierte sogar noch einmal die Verriegelung des Schotts, ehe er sich erneut seinen Besuchern widmete, doch zeigten schon seine ersten Worte, dass etwas nicht stimmte. ‚Ich habe die Kommunikation deaktiviert. Wir sind unter uns.‘

Für Lennon eine irritierende Feststellung. Offenbar hatte Fanther keine Ahnung, dass die kleine Konferenz simultan ins ganze Schiff übertragen wurde, während die Korvette mit annähernd Lichtgeschwindigkeit durchs All raste. Im Unterschied zu den Beteiligten wusste Lennon genau, was die Stunde geschlagen hatte, und es drückte ihm beinahe das Herz ab, obwohl er seit Jahrtausenden kein Herz mehr besaß. Er durfte absolut nichts unternehmen. Er musste passiv bleiben, wollte er kein Zeitparadoxon riskieren.

Schon als er die DINO III erreichte, hatte Lennon mit dem Dilemma gekämpft, dass er eine Menge über die Zukunft der Crew wusste. Kein Wunder, hatte er doch vor seinem Aufbruch in die

Vergangenheit die in großen Teilen erhaltenen Logbücher der GOOD HOPE studiert. Seltsamerweise blieb in diesen Annalen so einiges unklar. Deshalb konnte sich Lennon des Verdachtes nicht erwehren, dass jemand den Inhalt dieser Logbücher gezielt manipuliert hatte. Doch wer und vor allem weshalb? Waren nur einzelne Informationen gelöscht worden oder hatte man die Aufzeichnungen selbst verändert? Bemerkenswert war auch, dass Ron-Log oder der Archäologe Ron Fox keine Erwähnung gefunden hatten.

Rätselhaft waren vor allem einige lemurische Zugangscodes, die für die GOOD HOPE keinerlei Bedeutung besaßen. Nach einer eingehenden Analyse hatte sich gezeigt, dass es sich womöglich um Feuerleitcodes handeln könnte. Auch das nur eines von vielen Rätseln, doch jetzt hätte Lennon weiß Gott was gegeben, wäre es ihm nur möglich gewesen, der Besatzung die Tragödie zu ersparen, die sich just in diesen Sekunden anbahnte. Der Timecode sprang auf 16:42 Uhr.

„Jetzt“, murmelte Lennon und hatte das Gefühl, dass sich sein seit Jahrtausenden nicht mehr vorhandener Magen zusammenkrampfte. Und da öffnete sich auch schon das angeblich verriegelte Schott der Kabine, ohne dass sich jemand angemeldet hätte. Der Schiffsarzt Dr. Georg Barz trat grußlos über die Schwelle, dicht gefolgt von Korporal Sven Lassing. Der Unteroffizier gehörte zum technisch-wissenschaftlichen Stab. Er galt als eher stiller Zeitgenosse, doch Lennon sträubten sich bei seinem Eintritt die imaginären Nackenhaare. Schließlich wusste er genau, dass die unwillkommenen Besucher keine normalen Besatzungsmitglieder waren. So sah dieser angebliche Bordarzt zwar so aus wie Lennons alter Freund

Georg, doch hinter der Maske seines Körpers verbarg sich eine fremde Intelligenz. Ein Monster mit unheimlichen Fähigkeiten.

Die drei Offiziere fuhren herum. „Was soll das, Doc?“, knurrte Rog Fanther ungehalten. „Wie konnten Sie das Schott öffnen? Tut mir leid, aber ich muss Sie auffordern ...“

„Abgelehnt, Captain!“, schnaubte Dr. Barz und deutete kurz angebunden auf den Leutnant. „Sie heißen Chris Sendling, nicht wahr? Gut, dann sind Sie entbehrlich. Er gehört dir!“ Damit winkte er Korporal Lassing, der bisher breitbeinig das Schott blockiert hatte.

Nun stand er mit zwei Schritten vor dem Leutnant, packte sein schockiertes Gegenüber mit der linken Hand an der Kehle und hob ihn wie ein Kleinkind vom Boden hoch. Im nächsten Moment presste er den Offizier auch schon gegen die Wand, ehe er ihm mit einem einzigen Griff den Kopf abriß. Es krachte bestialisch, dann rollte der Kopf des Leutnants wie ein Fußball über den Boden und zog eine breite Blutspur hinter sich her.

Fanther und Barnard waren schreckensbleich, auch wenn der Kommandant blitzartig reagierte. Er riss seinen Blaster heraus und eröffnete das Feuer auf den grausigen Korporal, der unterdessen seinem leblosen Opfer in aller Ruhe auch noch beide Arme ausriss, ehe er sie seinen Kameraden mit gelangweilter Geste vor die Füße warf. Anschließend schleuderte er den geschundenen Körper des Toten über sechs Meter hinweg quer durch den Raum und gegen das mittlerweile wieder verriegelte Schott. Aus den Wunden strömte Blut, weil das Herz des Ermordeten noch für einige Sekunden weiterpumpte.

Mittlerweile eröffnete auch Gus Barnard das Feuer, doch wurden die

gleißenden Blasterbahnen von Lassings Körper reflektiert, als handele es sich nur um warmes Wasser. Sie spritzten zur Seite und zerstörten dabei erhebliche Teile der Kommunikationsphalanx, allerdings ohne die grausige Liveübertragung zu beeinträchtigen.

Und nun trat auch noch Dr. Barz mit erhobenen Armen in die Schussbahnen, als stünde er nur unter der Dusche, während die Plasmaströme bei ihm genauso wirkungslos abfließen wie von Korporal Lassing. Von seiner Kleidung und der seines Gefährten war allerdings nichts mehr übrig. Die Bordkombinationen waren schon bei den ersten Feuerstößen in Flammen aufgegangen. Nun standen die unheimlichen Angreifer nicht nur splitterackt vor den fassungslosen Offizieren, ihre Körper waren auch von einer geradezu grotesken Unversehrtheit. Ein Anblick, bei dem Festus Lennon regelrecht übel wurde, zumal er sich nur allzu gut an diese apokalyptischen Minuten erinnerte, als er vor 7500 Jahren hier auf der Korvette all dies live verfolgen musste. Eines der grausigsten Erlebnisse seines Lebens.

„Lassen Sie den Unsinn!“ Dr. Barz winkte verächtlich. „Sie und Ihre Mannschaft können von Glück sagen, dass wir Sie im Augenblick noch benötigen, sonst hätte ich keine Hemmungen, Sie auf der Stelle zu liquidieren. Oder besser, ich würde es Korporal Lassing überlassen, der ohnehin nichts lieber täte. Wie wir Ihnen gerade demonstrieren konnten, sind Ihre Waffen gegen uns vollkommen wirkungslos. Mehr noch, wir könnten Sie beide übernehmen, um in Ihrer Gestalt aufzutreten. Aber dann müssten wir uns um die Schiffsführung kümmern und wir haben Besseres zu tun. Deshalb werden Sie die GOOD HOPE auch weiterhin

kommandieren, wobei Sie jedoch in Zukunft jeden Befehl von uns widerspruchlos ausführen werden ...“

Der unheimliche Arzt unterbrach sich, weil draußen vor dem Schott Lärm aufbrandete. Irgendjemand hämmerte gegen den verschlossenen Durchgang. Die Mannschaft war durch die bestialische Übertragung aufgeschreckt worden und versammelte sich nun vor dem Schott, so weit das angesichts der beengten Räumlichkeiten der Korvette überhaupt möglich war.

Die beiden Unheimlichen tauschten einen kurzen Blick, dann packte jeder von ihnen einen der Offiziere, riss ihnen die Waffen aus den Fingern, ohne darauf zu achten, dass sie bis zur letzten Sekunde beschossen wurden, und streckte die beiden wie zwei Puppen der Kamera entgegen, die den Albtraum ins ganze Schiff übertrug. „Dr. Barz an alle“, grölte der mysteriöse Arzt mit unwirklicher Stimme. „Wir haben Ihr Schiff übernommen und Sie stehen alle unter unserem Kommando. Sie haben zwanzig Minuten Zeit, uns auf dem freigeschalteten Kommunikationskanal mitzuteilen, ob Sie unsere Kommandogewalt akzeptieren. Falls ja, werden wir Ihre beiden Offiziere verschonen. Falls nein, werden Captain Fanther und Major Barnard umgehend getötet. Zudem werden wir anschließend so viele von Ihnen umbringen, bis der Rest kapituliert. Entscheiden Sie sich! Ihnen bleiben zwanzig Standardminuten.“

Fanther wollte offenbar etwas sagen, aber der Griff an seiner Kehle war so übermächtig, dass er nur ein Röcheln hervorbrachte. Gus Barnard erging es nicht besser, so wie dem Major die Augen aus dem Kopf quollen.

„Lass ihn noch ein paar Minuten atmen!“, mahnte Dr. Barz mit schockierender Gelassenheit. „Vielleicht benötigen wir ihn ja doch noch. Und ach ja, noch ein Hinweis an die Besatzung!“ Er winkte mit dem Kommandanten wie mit einer Handpuppe in Richtung Kamera.

„Falls Sie Ihre Situation noch immer nicht begreifen, hier einige Informationen. Ihre auf der DINO III zurückgebliebenen Kameraden sind alle längst verstorben. Ihr Flottentender befindet sich unterdessen bereits im Jahr 49.883 v. Chr. Außerdem muss ich Ihnen mitteilen, dass wir selbstverständlich Ihre Hyperfunkanlage unter Kontrolle haben. Sie sind in dieser Zeitebene isoliert.“

Lennon beobachtete das Szenario mit einer Mischung aus Resignation und Wut. Eingekerkert in seinem grünen Arbeitsroboter kam er sich vor wie in einem Verlies. Dass er die Zukunft kannte, machte alles nur noch unerträglicher, und er fühlte sich wieder an dieses Hauffsche Märchen erinnert.

So wie dieser Schiffbrüchige dazu verdammt war, das Drama wieder und wieder zu durchleben, so wusste auch Lennon nur allzu genau, dass der tote Leutnant beileibe nicht das letzte Opfer bleiben würde.

„Sie können nichts ändern, Sir“, mahnte Butler James mit positronischem Gleichmut. „Da ich nicht sicher bin, ob Sie unsere Lage mit Ihrem bescheidenen Menschenverstand richtig einschätzen, möchte ich es Ihnen noch einmal erklären. Hier an Bord hätte wahrscheinlich nur Dr. Fox eine geringe Chance gegen diese Monster. Ich hoffe, Sie begreifen wenigstens das.“

Die ständigen Spötteleien seiner Privatpositronik hatte Lennon seinem Butler

über Jahrzehnte hinweg auf das Sorgfältigste einprogrammiert. Für ihn war es wichtig, ständig auf Widerspruch zu stoßen. Zudem war ihm James längst zu einer Art Freund geworden, beinahe so etwas wie ein geniales Haustier.

Doch heute ignorierte er dessen Sticheleien. Was sollte er auch sagen? Draußen im Schiff lief alles so ab, wie er es selbst erlebt und durchlitten hatte. Die Mannschaft würde sich in den nächsten Minuten dem Ultimatum zähneknirschend beugen. Außerdem war nach dieser bestialisches Demonstration sonnenklar, dass man gegen solche Kreaturen nur mit schwersten Waffen bestehen konnte. Doch derartige Waffensysteme an Bord eines sechzig Meter durchmessenden Kugelraums einzusetzen, wäre absoluter Wahnsinn gewesen. Schon das Blasterfeuer in der Kapitänskabine hatte das Quartier weitgehend zerstört, ohne diesen Monstern auch nur ein Haar zu krümmen.

Unterdessen nahm Dr. Barz die Kapitulation der Besatzung entgegen, die der Pseudo-Korporal allerdings nur mit einem raubtierhaften Knurren akzeptierte, sodass sich der gespenstische Arzt zu einer weiteren Durchsage hinreißen ließ.

„Barz an alle! Falls Sie sich fragen, warum Korporal Lassing so aggressiv reagiert, nun, allein euer Anblick widert uns an. Nichts hasst unsere Spezies so abgrundtief wie euch Lemurer, und auch Ihr seid letztlich Lemurer. Zudem müssen wir auch noch in euren Körpern ausharren. Es ist ekelhaft. Wir hassen euch mit einer Intensität, die Ihr euch nicht einmal vorstellen könnt. Ihr bleibt am Leben, solange Ihr funktioniert. Solltet Ihr jedoch den Kampf wählen, dann tut Ihr vor allem Korporal Lassing einen großen Gefallen. Dann können wir uns endlich abreagieren.“

Es wäre uns eine Freude, euch zu zerfetzen und euer lächerliches Raumschiff in eine Gaswolke zu verwandeln, so wie wir euer ganzes Tamanium vernichtet haben. Eure widerliche Rasse muss auf eine zivilisatorische Stufe zurückgeführt werden, auf der ihr keine Verbrechen mehr begehen könnt.“

Lennon hörte ihm zu und kämpfte mit seinem Hass. Nicht, dass ihm solche Gefühle grundsätzlich fremd gewesen wären. In seinem 7500-jährigem Leben hatte er so gut wie jedes Gefühl ausgekostet und als Cyborg so ziemlich jedes Geschlecht und zahllose Fremdrassen verkörpert. ‚Nichts im Leben ist eindeutig‘, so lautete sein Motto.

So gespenstisch seine Lage auch sein mochte, er war zu seinen Ursprüngen zurückgekehrt. Dass er sich an all jene Kameraden, die vor Jahrtausenden in Perry Rhodans Universum zurückgeblieben waren, kaum noch erinnerte, dass er sich ihre Namen und Gesichter erst mithilfe seiner Unterlagen ins Gedächtnis rufen musste, all dies tat seiner Verbundenheit keinen Abbruch. Schließlich bildeten diese 31 Besatzungsmitglieder die einzige Brücke zu seinen menschlichen Ursprüngen, obwohl ihm diese fremd geworden waren. Wenn er hier an Bord seinen jüngeren Zeitbruder beobachtete, dann war auch dieser nur ein Fremder.

Dabei hatte Lennon damals in diesen apokalyptischen Minuten zu den Ersten gehört, die das Ultimatum der Fremden akzeptiert hatten. Notgedrungen. Nicht zuletzt, weil er sich als Mathematiker ausrechnen konnte, dass die Besatzung keine Chance hatte. Denn selbst im Falle eines Sieges würde die GOOD HOPE ein Wrack sein und das würde ihr Todesurteil bedeuten. Deshalb hatte er einige seiner

Kameraden überzeugt, stillzuhalten, obwohl er vor Wut und Angst beinahe außer sich gewesen war.

Damals wäre ihm nie auch nur im Traum eingefallen, dass auf ihn noch etwas weit Fantastischeres warten könnte als seine Reise in die alt-lemurische Vergangenheit. Schon in der Zeit auf der DINO III hatte er sich enturzelt gefühlt, existierte doch im Jahr 49.983 v. Chr. im ganzen Universum keine Seele, die auch nur die geringste Verbindung zu ihm gehabt hätte. Da wurden selbst Kameraden, die ihm menschlich ferner standen, zu Wahlverwandten, mit denen man sich auf Gedeih und Verderb arrangieren musste. Auf all dies hatte man sie beim Briefing für die Mission der DINO III nicht wirklich vorbereitet. Vermutlich konnte sich damals nicht einmal die Kommandoebene der Solaren Flotte vorstellen, was eine Zeitreise anrichten konnte.

Als sich Lennon seinerzeit für die Mission meldete, war er insgeheim davon ausgegangen, dass man einen Sonderling wie ihn ohnehin nicht akzeptieren würde. Nicht einen unathletischen, etwas dicklichen Sergeanten mit Kontaktproblemen. Seine Kameraden konnten ein Liedchen davon singen. Kein Wunder, allein seine Hobbys waren seltsam genug. Etwa sein Faible für Kriminalromane des 20. Jahrhunderts. So hatte er tief in der alt-lemurischen Vergangenheit Agatha Christie und Edgar Wallace gelesen. Science-Fiction verkehrt. Ging es noch absurder?

Zudem hatte er viele seiner Kameraden nicht wirklich verstanden, was auf Gegenseitigkeit beruhte. So konnte Lennon noch heute nicht begreifen, weshalb damals der größere Teil der Besatzung auf dem Flottentender zurückblieb. Aus Pflichtbewusstsein? Wollten sie die



DINO III beschützen, solange sie noch am Leben waren? Oder hatten sich seine Kameraden nur davor gefürchtet, ihre kleine Welt zu verlassen, ihre letzte Festung in ferner Vergangenheit?

Sicher war nur, dass sie sich von der Crew der GOOD HOPE verraten gefühlt hatten. Dass es dann auch noch kurz vor dem Start der Korvette Zeitreisende auf die DINO III verschlug, die die Besatzung in ein obszönes Spiel verwickelten, das gleich einem realen Altraum. Schon damals waren einige seiner Kameraden willkürlich ermordet worden. Umgebracht von einer Spezies, die es ungeachtet ihrer physischen Überlegenheit nicht wagte, ihr wahres Gesicht zu zeigen. Als hätten sich diese Kreaturen selbst zu einer ewigen Mimikry verdammt. War das eine Psychose?

Hatten diese Kreaturen Billionen von Lemurern nur aufgrund eines Traumas ermordet? Hatten diese alt-halutischen Herrscher eine komplette Galaxie nur

deshalb terrorisiert? Konnte eine Zivilisation noch obszöner sein? Kurzum, sobald Lennon an diese Geschöpfe dachte, durchflutete ihn ein elementarer Vernichtungswille. Und doch musste er seine ehemaligen Kameraden auf schäbigste Weise im Stich lassen. Natürlich würde er sich damit trösten, dass es um das große Ganze ging, um die Integrität der Zeit. Das änderte jedoch nichts an seinem seelischen Zwiespalt, der ihn immer tiefer runterzog.

Als Leutnant Sendling ermordet wurde, da war Lenmons erster Gedanke: Gott sei Dank, kein Crewmitglied, das später noch wichtig werden sollte. Also hatten die Mörder wenigstens kein Zeitparadoxon verursacht. Was für ein zynischer Trost. Lennon kam sich selbst so widerlich vor, dass er zu würgen begann.

„Reißen Sie sich zusammen, Sir!“, mahnte sein Butler und Lennon merkte erst jetzt, dass er die ganze Zeit mit sich selbst geredet hatte. Zudem fragte er sich, was wohl aus jenen Gefährten geworden

sein mochte, die er über Torbutan zurücklassen musste? Aus Syntha und Thalestris und aus diesem Haluter Tolot-12. Würde er sie jemals wiedersehen?

*

2. Aggressiv

An Bord eines Konusraumers im Torbu-Doppelsonnensystem. Etwa 45.000 Lichtjahre von Sol entfernt. Hundert Jahre früher, im Jahr 49.983 v. Chr.

Syntha spürte, wie sich der Haluter näherte. Der Boden der Kommandozentrale vibrierte unter seinem Gewicht von annähernd zwei Tonnen. Kein normaler Haluter, ein Duplo. Sie schwebte in Lebensgefahr, sie ahnte es instinktiv.

Deshalb musste sie all ihre Selbstbeherrschung zusammennehmen, um nicht zur Seite zu springen. Was sie letztlich auf ihren Platz bannte, war die deprimierende Gewissheit, dass sie diesem Tolot-12 auf keinen Fall entkommen konnte, obwohl sie sich in körperlicher Bestform befand.

Jetzt stand der Haluter unmittelbar hinter ihr. Die Wärme des riesigen Körpers und sein Schatten umhüllten sie wie eine düstere Aura.

Syntha stand wie versteinert. Wieso hatte sich das Verhalten des Duplos so drastisch verändert? Buchstäblich binnen Minuten. Falls sie von Tolot-12 jetzt als Feindin eingestuft wurde, dann konnte dies letztlich nur bedeuten, dass sich seine Mdi-Konditionierung zurückmeldete. Jene mentale Prägung, die ihm der Multiduplikator mitgegeben

hatte und die sogar solche Riesen dazu zwang, jeden Gegner der Erhabenen als Todfeind einzustufen.

Was hatte sich geändert? Schließlich hatten sich nicht nur Syntha und ihre Begleiter, sondern auch Tolot-12 seit ihrer ersten Begegnung in Sicherheit gewöhnt, weil der Haluter glaubte, seine Konditionierung erfolgreich abgeschüttelt zu haben. Ein verhängnisvoller Trugschluss?

Von Tolot erreichte sie nun ein wütendes Grollen, als würde sich hinter ihr ein Bär aufrichten und wisse noch nicht so recht, wie und wo er zupacken solle. Widerstand war zwecklos. Sie konnte sich nur auf psychologischem Wege verteidigen. Schließlich hatte Tolot selbst erlebt, wie sie von einer KI der Mdi als Erhabene anerkannt worden war. Kein Wunder, hatte man doch Synthas Individualdaten vor einigen Wochen in einen Duplo-Körper von Mirona Thetin transferiert. Deshalb schuldete Tolot-12 ihr als Duplo eigentlich Respekt und Gehorsam.

„Was wünschst du, Tolot-12?“, erkundigte sie sich, und sprach ihn demonstrativ mit ‚du‘ an, um das Hierarchiegefälle zwischen ihnen zu betonen. Dabei konzentrierte sie sich unverwandt auf die Panoramagaleries und auf die über die Bildschirme driftenden Planetentrümmer. Alles, was die halutischen Bestien von Torbutan übriggelassen hatten, waren Gaswolken und zum Teil noch glühende Gesteinstrümmer. Ein deprimierendes Bild.

Der Gigant knurrte erneut, als sei er mit sich selbst im Zweifel, was Synthas Puls noch weiter in die Höhe trieb. Nur keine Unsicherheit zeigen und sich vor allem nicht umdrehen! Das wäre ohnehin kontraproduktiv gewesen, denn die schlanke Syntha reichte dem vierarmigen Riesen gerade einmal bis zum Gürtel. Da er

wahrscheinlich keine anderthalb Meter hinter ihr stand, wäre sie nicht einmal imstande gewesen, ihm in die rotglühenden Augen zu blicken. Sie hätte zu ihm aufgesehen wie ein Kleinkind. Das musste sie unbedingt vermeiden.

Aber dann wurde sie auch schon von zwei monströsen Armen gepackt, herumgedreht und wie eine Puppe auf der mächtigen Schaltkonsole der Astronavigation abgestellt. So heftig wie Tolots Bewegung begann, hätte sie geschworen, dass er sich zusammennehmen musste, um sie nicht auf die Schalttafel zu schmettern.

So standen sie nun auf Kopfhöhe, während der Haluter seine roten Augen ein wenig aus seinem Halbkugelkopf herausfuhr, als gelte es, sein Gegenüber mit seinen Blicken zu sezieren.

„Danke, Tolot-12.“ Synthä schaffte es sogar, ihrem Gegenüber leutselig zuzunicken, während hinter ihr auf den Bildschirmen der matte Schein eines Weißen Zwerges zwischen den Planetentrümmern hindurchschimmerte. Gleich darauf verschwand der Sternenrest des Doppelsonnensystems wieder hinter einem mächtigen Planetenfragment, während eine gelbe Sonne nun hinter einem anderen Asteroiden aufging. Sie überschüttete nicht nur die Trümmer, sondern auch Tolot-12 mit einer gleißenden Lichtkaskade. Während die Bildschirmsteuerung die Helligkeit herunterpegelte, bemerkte Synthä aus den Augenwinkeln, dass Thalestris gerade in ihrem Kontursessel erwachte. Ein Monstermöbel, das nicht für Menschen, sondern für Giganten konstruiert worden war, die wenigstens vier Meter Körperhöhe erreichten.

Synthä war erst vor wenigen Stunden mit der jungen Kriegerin von einem der Asteroiden zurückteleportiert worden,

nachdem sie unten auf dem kilometergroßen Trümmerstück nur mit Mühe und Not einigen halutischen Herrschern entkommen waren. Monster, von deren Existenz sie noch gestern keine Ahnung gehabt hatten und die sie in Gestalt von Tolot-Duplos verfolgten.

Entkommen waren sie nur, weil es Thalestris gelungen war, zwei ihrer ursprünglich vier Gegenspieler mit ihren High-techpfeilen auszuschalten. Die Geschosse hatten die Micro-Henker im Kopf der Duplos zur Explosion gebracht. Diese Detonation hatte nicht nur den unglücklichen Wirt, sondern auch jenes geheimnisvolle Wesen getötet, das den Körper seines Opfers als Maske missbraucht hatte.

Gespensisch war vor allem, dass sie diese alt-halutischen Herrscher nie leibhaftig zu Gesicht bekommen hatten. Selbst ein Tolot-12 wusste nur, dass die gottähnlichen Herren der alt-halutischen Bestien übergroßen Halutern ähnelten, doch ihre physischen Einsatzmöglichkeiten überstiegen die eines normalen Haluters bei weitem. Eine beängstigende Erkenntnis.

Nachdem die vier Herrscher vor etwa zwölf Stunden in einem Geheimraum erwachten, hatten sie die Zentrale des etwa zweihundert Meter durchmessenden Konusraums gestürmt, ohne dass ihnen Tolot-12 ernsthaften Widerstand entgegensetzen konnte. Es war dem Psi-Roboter Ron-Log zu verdanken, dass Synthä mit Thalestris und Cyborg-Lennon in letzter Sekunde auf den Asteroiden hinunterteleportieren konnten.

Nach dem Tod eines Herrschers hatte Ron-Log die beiden Frauen auf den Konusraumer zurückteleportiert, um danach auf eine terranische Korvette überzuwechseln, die ihn und den einstigen

Sergeanten Festus Lennon zur DINO III bringen sollte. Ob das gelungen war, stand in den Sternen. Sie hatten nichts mehr von ihren Gefährten gehört.

Tolot-12 hatte den Konusraumer sicherheitshalber aus dem System hinausgesteuert. Die Überprüfungen der Schiffssysteme hatte Stunden in Anspruch genommen, und so war die junge Amazone vor Erschöpfung in ihrem riesigen Kontursessel eingeschlafen, zusammengerollt wie ein junger Hund.

Auch Synthä hatte die ganze Zeit mit ihrer Müdigkeit gekämpft, doch war sie zu nervös gewesen, um Ruhe zu finden. Nun rauschte ihr das Blut in den Ohren, während der Haluter alle drei Augen auf Synthä konzentrierte, ein klares Indiz, dass etwas mit ihm nicht stimmte. Haluter waren es gewöhnt, ihre Umgebung mit ihren drei Augen ständig im Blick zu behalten. Selbst wenn sie mit einem Gegenüber kommunizierten, fixierten sie ihren Gesprächspartner in der Regel nur mit einem ihrer rotglühenden Augen. Der Haluter war also wahrscheinlich genauso durch den Wind wie Synthä selbst. Womöglich kämpfte er die ganze Zeit mit einem inneren Zwang, ohne zu wissen, was mit ihm geschah.

Hinter ihm rieb sich Thalestris immer noch die Augen, aber dann schien sie den Ernst der Lage zu erkennen. Sie schüttelte sich jäh, zog blitzartig ihren kleinen Skythenbogen aus dem Köcher und setzte einen Pfeil auf die Sehne. Aber war die Skythin nun eine Verbündete oder eine weitere Feindin? Schließlich hatten sie sich alle erst vor wenigen Tagen getroffen und wussten letztlich kaum etwas voneinander. Eine beklemmende Situation.

„Worum geht es, Tolot-12?“, drängte Synthä mit rauer Stimme und vermied es

tunlichst, zu der Amazone hinüberzusehen, um den Haluter nicht zu alarmieren.

Der Riese atmete schnaubend aus. Synthä fuhr ein heißer Luftzug entgegen, ein stechender Geruch, der sie auf dem Pult einen Schritt nach hinten trieb, sodass sie um ein Haar hinuntergestürzt wäre. Sie fing sich in letzter Sekunde.

„Nun?“ Sie schaffte es irgendwie, ihn anzufauchen. Und als sie Tolot nun in die rotglühenden Augen starrte, da schien dieser Riese unter ihrem Blick tatsächlich ein wenig in sich zusammenzukriechen. Seine vier Arme hingen hilflos herab, für einen Haluter ein erbärmlicher Anblick. Und dann trat Tolot-12 auch noch einen Schritt zurück, zögernd, als kämpfe er mit sich selbst. „Ich stehe vor einem Dilemma ...“, Maghan“, grollte der Gigant. Die ehrfurchtsvolle Anrede ‚Maghan‘ kam mit deutlicher Verzögerung aus seinem Riesenrachen. „Ich ringe mit einem Loyalitätskonflikt, weil ich mir nicht mehr sicher bin, ob ich in Euch tatsächlich einen Mdl sehen kann oder nicht.“

Klang da Verzweiflung aus seiner dröhnenden Stimme? Der Haluter schien immer noch extrem erregt, seine riesigen Hände öffneten und schlossen sich unablässig. Synthä wurde ganz schlecht beim Anblick dieser Pranken, aber sie hielt sich eisern aufrecht. Sie hob sogar indigniert die Brauen. „Muss ich dich daran erinnern, dass ich sogar von der Zentralposition des Holoin-Fünfecks als Erhabene akzeptiert wurde?“

„Akzeptiert? Ja und nein, Maghan“, konterte der Riese und keuchte auf, als würde er gerade bis an psychische Grenzen getrieben. „Die Holoin-KI ging von gänzlich anderen Voraussetzungen aus. Sie hielt Euch für Mirona Thetin, also für einen ganz bestimmten Mdl. Doch auch

die KI hegte durchaus Zweifel, sie konnte Euren Herrschaftsanspruch allerdings nicht widerlegen. Deshalb entschied sie, Euch unter Auflagen zu gehorchen, obwohl Ihr nicht einmal MdI-Kleidung tragt.“

Syntha zwang sich zu einem entnervten Abwinken, obwohl sie fieberhaft nachdachte. Schon bei ihrer ersten Begegnung auf Holoin hatte der Haluter betont, dass er zwar die ultimativen Zwänge seiner Konditionierung abgestreift habe, dass er jedoch ständig mit Relikten dieser Programmierung kämpfe.

Andererseits war es ihm zu diesem Zeitpunkt vor allem darum gegangen, Thalestris aus den Klauen seiner Duplo-Brüder zu befreien, die unter dem Kommando Agaia Thetins standen. Für einen MdI-treuen Duplo unverhohlene Meuterei, zumal Agaia Thetin als Zellaktivator-trägerin keine Probleme hatte, von ihren Duplo-Halutern als MdI akzeptiert zu werden. Dennoch hatte Tolot-12 die Flucht der Skythin eingefädelt. Das Wohlbefinden der Amazone war für ihn von alles überragender Bedeutung. Auf den ersten Blick schien diese Fürsorge absurd, handelte es sich doch bei Thalestris um eine Duplo-Kopie einer Skythin, die vor 2700 Jahren gegen 300 v. Chr. aus dem südlichen Russland entführt und von einem Fangkommando der Tefroder nach History verschleppt worden war. Als die CREST im Jahre 2404 n. Chr. den Museumsplaneten entdeckte, hatten die Meister ihre menschlichen Exponate gnadenlos vernichtet.

Was man damals allerdings nicht ahnte, von den allermeisten Exponaten existierten auf History Atomschablonen. So war es möglich, dass eine skythische Kriegerin aus der Epoche Alexanders d. Gr. ein

zweites Mal geboren wurde. Ungeachtet ihrer Herkunft aus einem Multiduplikator war Thalestris in Tolots Augen eine wahrhaft mystische Gestalt, die dazu ausersehen war, im Jahr 42.500 v. Chr. in der Milchstraße den Zusammenbruch des Halutischen Reiches einzuleiten. Tolot-12 nannte sie nur die ‚Botin des Unheils‘. Und obwohl sie damit eine Todfeindin der alten Haluter war, wurde sie von Tolot-12 geradezu verehrt.

So war es letztlich nicht erstaunlich, dass er sich nun zumindest mit einem Auge auf die Skythin konzentrierte, während er mit den beiden anderen Syntha im Blick behielt. „Ihr werdet verstehen, Maghan, dass ich mehr über Eure Absichten und über Euren Status erfahren muss, um eine Entscheidung zu treffen.“ Seine Stimme wurde lauter und immer lauter, bis er die letzten Worte geradezu herausbrüllte, ein klares Indiz für seine Erregung. Schließlich bemühte er sich normalerweise, so leise wie nur möglich zu sprechen. Doch jetzt war er fraglos so durcheinander, dass er sein unmenschliches Organ nicht mehr unter Kontrolle hatte. Syntha hielt sich spontan die Ohren zu, was allerdings wenig half. Ihr dröhnte noch immer der Kopf, als der Haluter fortfuhr. „Ich muss Euch dringend um Informationen bitten, Maghan! Schulde ich Euch Gehorsam oder muss ich Euch eliminieren?“

Eliminieren? Syntha hatte Mühe, ihren Schock zu bemänteln. Tolot-12, der zwölfte von jenen zweiundsiebzig Kopien Icho Tolots, die im Jahre 2404 n. Chr. auf dem Duplikatorschiff SUSAMA repliziert worden waren, schien bis ins Mark erschüttert. Sogar sein Atem, der Syntha stoßweise entgegenfuhr, wurde immer heißer, bis er jäh von Thalestris unterbrochen wurde. Sie schrie ihn aus

Leibeskräften an und der Haluter fuhr tatsächlich herum. Dabei taumelte er so unübersehbar, dass an seinem Zustand kein Zweifel bestehen konnte.

Die Skythin stand mittlerweile auf der Sitzfläche ihres riesigen Kontursessels. „Ich toleriere keine Auseinandersetzung!“, schnaubte sie mit verblüffender Autorität in ihrer dunklen Stimme. „Wir sind Krieger inmitten einer Schlacht. Es gibt nichts Verwerflicheres, als uns zu entzweien. Ich erwarte von dir, dass du umgehend zur Vernunft kommst!“

Dabei hob sie ihren Bogen, eine unmissverständliche Drohung. Denn wenn sie aus dieser kurzen Entfernung tatsächlich einen Pfeil auf den Haluter abschoss und seinen Kopf treffen sollte, dann würde dieses so prähistorisch anmutende Geschoss den Micro-Henker in Tolots Kopf zur Explosion bringen. Für ihn das Todesurteil.

Andererseits würden Syntha und Thalestris ohne die Hilfe des Haluters in diesem fremdartigen Raumer vollständig hilflos sein. Ohne Tolot-12 war dieses mysteriöse Raumschiff nicht zu kontrollieren.

Thalestris hatte natürlich recht, sie waren aufeinander angewiesen. Aber konnte Tolot-12 das in seinem verwirrten Zustand überhaupt begreifen? Nun, im Augenblick hielt er sich zurück. Dabei hätte er nur seinen Individualschirm einschalten müssen, um sich vor dem Pfeil zu schützen. Entweder wollte er ihr signalisieren, dass ihr keine Gefahr drohe, oder er war mittlerweile so verstört, dass er nicht mehr folgerichtig denken konnte. In jedem Fall eine gespenstische Situation.

In ihrem früheren Leben auf der Erde des Jahres 2005 wäre Syntha fraglos in Panik verfallen. Doch seit ihrem Sprung

ins 25. Jahrhundert stolperte sie buchstäblich von einer Katastrophe in die nächste, sodass sie mittlerweile immer wieder von ihrer eigenen Geistesgegenwart überrascht wurde. Und auch jetzt zeichnete sich in ihren hektischen Überlegungen so etwas wie eine Strategie ab, doch wurden sie alle von einem hellen Pfeifton aufgeschreckt, der den Ortungskontakt mit dem gesuchten Asteroiden ankündigte.

In der Tat fokussierte sich ein Auge des Haluters spontan auf die Panoramagaleries und auch Syntha wandte sich den Bildschirmen zu. „Thalestris hat recht.“ Syntha winkte herrisch. „Nichtsdestotrotz werde ich dir später alle Informationen zur Verfügung stellen, die du benötigst. Doch nun sollten wir uns umgehend auf die überlebenden Herrscher konzentrieren. Alles andere muss zurückstehen! Haben wir uns verstanden?“

Und als gelte es, ihre Worte zu unterstreichen, schob sich just in dieser Sekunde auf der Panoramagaleries ein quadratkilometergroßes Trümmerstück ins Blickfeld, von dem unzweideutig Energieimpulse ausgingen. Der Koloss füllte einen großen Teil der Panoramagaleries. Nun wurde deutlich, dass es sich um einen ehemaligen Talkessel handelte. Die rahmenden Berge umringten das Szenariokulissengleich, doch von ihren geheimnisvollen Gegenspielern war weit und breit nichts zu entdecken.

Das Bild schien die Unrast des Haluters noch zu steigern, so menschenähnlich, wie er von einem Säulenbein auf das andere trat, ehe er sich dröhnend auf seine Laufarme fallen ließ. Sekunden später stürmte er bereits dem Ausgang entgegen.